

Sonderdruck

Reflexivpronomina, Präverbien und Lokalpartikel in indogermanischen
Sprachen.

In: *Tocharian and Indo-European Studies* 10 (2003), 69-95.

Reflexivpronomina, Präverbien und Lokalpartikel in indogermanischen Sprachen

1. Urindogermanisches Reflexivpronomen

1.0. Die Kernfunktion des für die indogermanischen Sprachen rekonstruierbaren Reflexivpronomens besteht darin, Referenzidentität mit dem grammatischen oder thematischen Subjekt (Topik) anzuzeigen, vgl. zuletzt Vine 1997:203ff, 212 und unten §2.1.2.1. Da das Subjekt in aller Regel hinsichtlich Person, Numerus und Genus definiert ist, kann beim Reflexivum auf eine Wiederholung dieser morphologischen Daten verzichtet werden: Der Subjektsbezug läßt eine morphologische Wiederholung derselben morphologischen Information (Person und Numerus) überflüssig werden. So kennen die älteren indogermanischen Sprachen überwiegend nur hinsichtlich Person, Numerus und Genus indifferente Reflexiva.

Demgegenüber steht eine bereits in den älteren Sprachstufen beginnende und sich hin zu den modernen Sprachen ausbreitende Tendenz zur Einführung einer Markierung der Reflexiva nach Person und Numerus. Diese wird in aller Regel durch den Ersatz der vormaligen Reflexiva durch die entsprechenden Personalpronomina erreicht, e.g. **Ich sehe sich.* → *Ich sehe mich.*

Seltener ist die Beibehaltung der Person/Numerus-Indifferenz beim Reflexivum wie etwa im Russischen (Я купил себе книгу. „Ich kaufte mir ein Buch“, Мы купили себе книгу. „Wir kauften uns ein Buch“, Как ты себя чувствуешь? „Wie fühlst du dich?“) oder im Deutschen noch in älterer Literatur (e.g. *ich hatte noch keine Messe gehört und wollte sie in Innsbruck ... nun desto andächtiger zu sich nehmen* Goethe 30, 16, 18, s. Paul 1919: 130ff) sowie in Dialekten bis zum heutigen Tag, e.g. bairisch *Mir sehe sich.* „Wir sehen uns“, vgl. auch Wackernagel 1924: 94.

Am längsten scheint sich die ererbte Numerus-Indifferenz des Reflexivums in der 3. Person zu halten, so beispielsweise im Deutschen und Französischen: nhd. *er wäscht sich/ sie waschen sich*, frz. *il se lave/ ils se lavent*. Ansonsten ist aber in der 1. und 2. Person meist eine Differenzierung nach Person und Numerus eingetreten, indem das Reflexivum durch das Personalpronomen der ersten und zweiten Person Singular und Plural ersetzt wurde.

Die Affinität des Reflexivums zum Personalpronomen äußert sich nicht allein nur in erst einzelsprachlich eingetretenen Homophonien der beschriebenen Art, im Falle der enklitischen Pronominalform **soi* ist eine Doppelfunktion als anaphorisches genus-indifferentes Personalpronomen der 3. Sg. (?) (so

Brugmann, KVG 408 und in dessen Gefolge Dunkel 1992:171f) und als Reflexivpronomen (so im Palaischen und Griechischen) bereits für die Grundsprache rekonstruierbar, s.u. §1.2.

Die Affinität von Reflexivum und Personalpronomen wird durch weitere ererbte morphologische Übereinstimmungen unterstrichen, so durch die beiden gemeinsame Doppelung in betonte und unbetonte Formen, ferner durch die beiden gemeinsame Verwendung des Morphems **-ue* (e.g. 2. Person Sg. **t-ue* versus **te* 'dich' = Reflexivum **s-ue* versus **se* 'sich'), und generell durch die Tendenz zum morphologischen Anschluß der Reflexiva an die Personalpronomina, die beinahe zeitlos fortbesteht.

1.1. Akkusativ **s-ue* versus **se*

Entsprechend der Hauptfunktion des Reflexivums, Referenzidentität mit dem Subjekt (bzw. Topik) auszudrücken, und entsprechend der Häufigkeit direkter Objekte besitzt das Reflexivum im Akkusativ eine Hauptdomäne seines Gebrauchs. Hier erlauben die Einzelsprachen die Rekonstruktion zweier Formen, **sue* und **se*. Diese sind gemäß Cowgill (1965: 169f) und Katz (1998: 90f und passim) nicht bloße lautliche Varianten voneinander, sondern morphologisch und syntaktisch geschieden: als *u*-haltiges orthotoniertes **sue* und *u*-loses enklitisches Atonon **se*. Und mehr noch ist der morphologische Unterschied zwischen **s-ue* und **se* nicht isoliert, vielmehr ordnet er sich ganz symmetrisch in ein bei den Personalpronomina der 2. Person aller Numeri wiederkehrendes Strukturschema ein, nach welchem das orthotonierte Pronomen aus der schwundstufigen Pronominalwurzel (2. Sg. *t-*, Pl. *us-*, Du. *uh₃-*) gefolgt von einem Morphem **-ue* gebildet wird. Dabei kann die Funktion von **-ue* als "oppositional suffix" beschrieben werden, welches (in Opposition zu **-mé* in der 1. Person) die obliquen Kasus der 2. und 3. Person markiert (Katz 1998: 98, unter Heranziehung von Cardona 1987:4). Demgegenüber werden die atonalen Obliquusformen der Personalpronomina aus der unbetonten aber vollstufigen Pronominalwurzel gebildet, also zur 1. Sg. *m-* als **me*, zur 2. Sg. *t-* als **te* und nun ganz folgerichtig zur 3. Sg. *s-* als **se*.

- **sue* orthoton: griech. *ě*, alb. *u* (Klingenschmitt 1981:111, Demiraj 1997:400, Matzinger 1998:189, Katz 1998: 272 Fn. 32), lateinisch vielleicht in *suēscō* verbaut, s. Verfasser, HS 115 (2002), 12f. → § 1.6 (2)
Possessives Adjektiv: Ererbt sind **suo-* in gr. hom. *ōς*, dor. *φος*, av. *huuō* und als Vrddhi-Bildung **seuo-* (Typ **nu-* : **neuo-*) in gr. hom. *έός*, alat. *souos*, lat. *suus*, lit. *sāvas*. → § 1.6. (2,1)

- *se enklitisch: palaisch -š (KUB XXXII 18, 7 9 18, ed. Carruba 1970:8 *nipa-s hasanti* 'sie trinken sich aber nicht satt' Klingenschmitt 1994:242 Fn. 15), gotisch *si-k*; osk. *SI-OM* (Untermann 2000:681f), lateinisch mit Dehnung im Monosyllabon: *sē (vgl. zuletzt Rix 1995), dieses ist erhalten in nominaler oder verbaler Komposition (*sēsē* oder *sēmet*, *sēparare*), sonst aber wohl früh infolge formaler Vermischung mit der Ablativform *sed zu Akkusativ *sēd* (so altlateinisch) weitergebildet worden. Die formale Angleichung des Akkusativs an den Ablativ kann der funktionalen Äquivalenz beider Formen entsprochen haben: Akkusativ *se 'zu sich, für sich > abgesondert > ohne' und Ablativ *sed 'von sich allein aus, ohne die anderen > abgesondert > ohne', vgl. Meiser 1998:158, Leumann/Hofmann /Szantyr, *LGr* II 271f. Baltoslavisch (und tocharisch, s.u. §2.1.1) ist *se um die Akkusativendung *-m erweitert worden: aksl. *se*, apr. *sien* (Aitzetmüller 1991:109). → § 1.6 (3)

1.2.1. Dativ, Homophonie von Reflexivum und Personalpronomen

Ähnlich differenziert wie das direkte reflexive Objekt ist auch das indirekte. Auch hier gibt es die Unterscheidung einer betonten und unbetonten Form.

- Uridg. *seb^hei > lat. *sibi* (Meiser 1998: 157), aksl. *sebě* (Aitzetmüller 1991:113), jav. *huvāuuōiia* < *huvābia (Hoffmann/ Forssman 1996: 162), neben uridg. *seb^hei ist uridg. *suei '(für) sich selbst (Dat.)' → 'eigen, selbst' als orthotone Dativform aufgrund der unten in §1.3 genannten Belege zu behaupten.

Possessives Adjektiv: *suei-o- > ved. *svayām*, → §1.6 (4,1)

*suoi in griech. *oi* und thematisch jav. *x'āi* (Hoffmann/ Forssman, a. a. O.) sind einzelsprachliche Neuerungen, so richtig Meier-Brügger 2000:210. → § 1.6, ebenso das possessive Adjektiv **suoi-njo- in lit. *svāinis* 'Mann der Schwester der Frau', → §1.6.

- *sei > aksl. enkl. Dat. *si*, lit. *-s(i)*, lett. *-s*, → § 1.6 (5)
 *soi > gr. hom. *oi*, palaisch -ši 'sich' (Carruba 1970: 44, 70 s.v. -si)
Possessives Adjektiv: *sei-no- > ahd. *sīn*, → § 1.6 (5,1)

Isoliert und von der Warte der slavischen Lautgesetze her betrachtet erlaubt aksl. *si* die Interpretamente *soi und *sei. Die Frage, ob die Entwicklung von auslautendem stoßtonigen *-oi* zu slav. *-i* lautgesetzlich oder analogisch ist, wird nach wie vor kontrovers beurteilt, s. Vaillant, *GrComp* II,2 447 sowie I,1 110, 185 und zuletzt Aitzetmüller 1991:28 und Hock 1998. Ein Interpretament *sei ist aber in jedem Fall möglich und würde zudem durch

die baltische Evidenz gestützt (Aitzetmüller 1991: 113 und 81f), es ist deshalb dem Rekonstrukt **soi* (so Vondrák 1924: 38, 50) vorzuziehen.

Ein enklitisches Pronomen **soi* ist als Personalpronomen der 3. Person Singular Lok.-Gen.-Dat. 'eius, ei' belegt im Iranischen (altpersisch enkl. *-šai* 'ihm', Gen. Dat. aav. *hōi*, jav. *hē*, *šē* s. zu letzteren ALF 162), Griechischen (vgl. Brugmann, KVG 408 und diesem folgend Dunkel 1992: 171f m. Fn. 71) und Anatolischen (aheth. *-šše*, mheth. *-ši*, vgl. Eichner, ZVS 96 (1982/83), 237 Fn. 25). Die von Brugmann und Dunkel genannte Präkritform *se* ist allerdings zu streichen, da sie eine Umbildung von *(as)sa* (< **asya*) nach *me*, *te* darstellt, s. von Hinüber 2001:259 §385. Daneben dient **soi* im Altgriechischen und Anatolischen auch als Reflexivum, im Griechischen mit Einschränkung auf den singularischen Gebrauch, im Palaischen für beide Numeri (palaisches Reflexivum *-ši* 'sich' Sg. und Pl., s. Carruba, StBoT 10 (1970), 44.

Altpers DB II 73f *adam-šai utā nāham utā gaušā utā hizānam frājanam*
 "Ich schnitt ihm Nase, Ohren und Zunge ab" (Schmitt 1995: 298)

Pal. KUB XXXII 18, 7 9 *ni-ip-pa-si mu-sa-a-an-ti*
 KUB XXXV 168, 6 "Sie essen sich aber nicht satt."
 (Carruba 1970:8f)

Das Reflexivum war partiell mit dem anaphorischen enklitischen Personalpronomen der 3. Sg. homonym, was die Einschränkung der Reflexivformen auf die 3. Person und auch dessen bisweilen einzelsprachlich zu beobachtende Funktionserweiterung auf nicht-reflexiven anaphorischen Gebrauch erklären kann (Brugmann, KVG 410), vgl. anaphorisches, nicht-reflexives *é* im folgenden Fall.

Ξ 142 *ἀλλ'ὁ μὲν ὡς ἀπόλοιτο, θεὸς δὲ ἐσιφλώσειε*
 "Aber mag er doch so zugrunde gehen und ein Gott ihn verkrüppeln."

1.2.2. Ablativ.

- Ablativ orthoton uridg. **sued* im Avestischen, Altirischen *fadéissin* (**sued* + *ēs* + *sine*) 'er selbst' und als erstes Kompositionsglied in griech. arg. *φθεδιστάς* (Klingenschmitt 1994: 240 m. Fn. 10, Schrijver 1997:72ff); → §1.6 (6,1)
 enklitisch uridg. **sed* → lat. *sēd*

1.3. *Appositioneller Nominativ*

Die Hauptfunktion des Reflexivums, die Referenzidentität mit dem Subjekt, scheint auf den ersten Blick nominativische Reflexiva auszuschließen (Beekes 1985: 209f). In Wirklichkeit ist aber der Nominativ des Reflexivums kein Adynaton, ein auf ein vorhandenes oder ausgespartes Subjekt appositionell bezügliches Reflexivum muß im Nominativ stehen, e.g. *Er hat es selbst getan*, vgl. ähnlich Kulikov 2000:233f zum Vokativ des Reflexivums. Bisweilen ist in der Tat ein nominativisches Reflexivum **suei* rekonstruiert worden, s.u. Klingenschmitt. Die *s*-lose Nominativmarkierung könnte dabei ein pronominaler Archaismus sein, der im Interrogativum **k^wei* (neben **k^wis*) seinesgleichen findet, oder auf einen zum Nominativ verschobenen Dativ der betroffenen Person zurückgehen. Funktional wird hierbei die Subjektsreferenz eher zum semantischen Merkmal der Selbst- oder Eigenständigkeit verschoben und so beinahe mit einer adverbialen Ergänzung kommensurabel, vgl. die Aufgabe der Flexion bei ai. *svayám*, s. Wackernagel, *AiGr* III 480f.

- Uridg. **suei* in alb *vetë* (< **suei-tah₂*) 'Person, Selbst', air. *féin* 'selbst', ved. *svay-ám* 'selbst' (Klingenschmitt 1994: 241, 242 Fn. 14, anders Schrijver 1997: 75f, vgl. Petit 1999:130f), das Vorderglied **suei-* im myk. Possessivkompositum *we-je-ke-e lhuei-hek^hehe* 'eigene Halterungen habend' (Plath 1994: 98-100) ist entweder ein alter Nominativ (Klingenschmitt, a.a.O.) oder eher ein zum Nominativ uminterpretierter Dativ (der betroffenen Person) '(für) sich selbst (Dat.)' → 'eigen, selbst', vgl. den Übergang vom Dativ (der betroffenen Person) zum Vokativ im Hethitischen (Neumann 1982/83:241ff). Für die Auffassung b) sprechen die mykenischen Belege, da die Aufnahme von Nominativformen in der Nominalkomposition ungewöhnlich wäre. → § 1.6. (1)

1.4. *Suppletion*

Einzel sprachlich weit verbreitet ist die ausdrucksseitige Neuerung der Reflexivpronomina, durch den Zusatz zusätzlicher pronominaler (griechisch *αὐτός*, deutsch *selbst*) oder lexikalischer Mittel. Hierbei ist die halbpronominale Verwendung von Bezeichnungen für 'Körper' in älteren wie in jüngeren indogermanischen Sprachen ein gut belegtes onomasiologisches Verfahren:

- Altindisch: *ātmán-* m. 'Hauch, Seele, Selbst' (Wackernagel, *AiGr* III 489f, EWAia I 164), *tanú-* f. 'Leib, Körper, Person, Selbst' (Wackernagel, *AiGr* III 481, EWAia I 621, Kulikov 2000:233 und zuletzt ausführlich Pinault 2001b),

- Tocharisch: B *kektseñ* Obl. 'Körper', vgl. A 153 b2 *kapsañi sākāssi mā škam campās* "und er konnte sich selbst nicht zurückhalten" und die westtocharische Glosse *šañ kektseñ* wörtl. 'den eigenen Körper' für toch. A *sñāñcām* 'sich selbst' in A 394b1
- Vgl. englisch *every-body*, *some-body*, frz. *personne*

Im Falle der Reflexiva diene die lexematische Erweiterung einmal zur Bildung emphatischer Reflexiva, vgl. *Du siehst dich* → emphatisches *Du siehst dich selbst* [und keinen anderen], sodann auch zur Vermeidung von Doppeldeutigkeiten bzw. zur Wiederherstellung des reflexiven Bezugs, e.g. *Peter sieht seine Mutter* ist doppeldeutig und erlaubt die Lesarten a) *seine eigene*, oder b) *die eines männlichen Bekannten*. Der Zusatz von *eigene* desambiguiert die reflexive Lesart.

Die Aufgabe des Subjektsbezugs konnte beim Reflexivum eine Verschiebung von der deiktischen hin zu einer pragmatischen Funktion bewirken, vgl. die Ausdrücke wie deutsch *an und für sich* im Sinne von *eigentlich*, oder frz. *en soi*, die eine Konzession des Subjekts ausdrücken können (Wackernagel 1924: 93), lat. *sed* 'aber' (Leumann/ Hofmann/ Szantyr, *LGr* 271f, 481f, Untermann, *WOU* 681f, 753), jav. *x'atō* 'von selbst, aus sich', mp. und np. *xwad* 'self, indeed' (EWA Ia II 787) und schließlich toch. A *sñikek* 'hingegen, doch' zur Einführung einer adversativen Weiterung, s. Sieg/ Siegling/ Schulze, *TGr* 315.

1.5. Grammatikalisierung von Reflexiva zu Präverbien und Lokalpartikeln

Eine andere Möglichkeit ist es, ein als Richtungsakkusativ gebrauchtes **sue* als direktionale Lokalpartikel in der Bedeutung 'zu sich, zum Subjekt, d. h. beiseite [aus der Perspektive des Sprechers, Objekts]' zu lexikalizieren. Ein entsprechender Akkusativ **sue* mit semantischem Wandel von 'zu sich, auf sich zu' zu 'beiseite, weg' liegt in lat. *so-* (*socors*, *solvo*, *sōbrius*) vor. Die gelegentliche Anlautsvariante *se-* (*seorsum* > *sorsum*) tritt vor Folgesilbe mit *u*-Anlaut auf und kann durch Dissimilation von **sue-u-* zu *se-u-* erklärt werden, s. Meiser 1986: 247f, ders. 1998: 157f.

Pl. *As.* 2,2,95f *nam me hodie senex seduxit solum, | sorsum ab aedibus*
 "Heute nahm der Alte mich beiseite, mich ganz allein sich
 zur Brust außer Haus."

Pl. *Capt.* 3,5,52 *aps te sorsum sentio*
 "von dir ganz verschieden denke ich bei mir"

1.6. Aus dem Gesagten ergibt sich folgende Übersicht

Uridg.	Reflexivpronomen	Possessiva
Appos. Nominativ	(1) Nom. * <i>suei</i> oder Dat. ethicus * <i>suei</i> 'für sich' → appos. Nom.	
Akk. orthoton	(2) * <i>sué</i>	(2,1) * <i>suo-</i> , * <i>seu-o-</i>
Akk. enklitisch	(3) * <i>se</i>	
Dat. orthoton	(4) * <i>seb^hei</i> und * <i>suei</i>	(4,1) * <i>suei-o-</i>
Dat. enklitisch	(5) * <i>sei</i> und * <i>soi</i> = DemPrn	(5,1) * <i>sei-no-</i>
Abl. orthoton	(6,1) * <i>sued</i>	
	(6,2) * <i>sed</i>	

2. Das System der tocharischen Reflexivpronomina

 2.1. Toch. B *ṣaṅ* und A *ṣṅi*

2.1.1. Als Reflexivpronomina sind für die tocharischen Sprachen bislang nur die Formen toch. B *ṣaṅ* und A *ṣṅi* bekannt. Beide entsprechen in Form und Verwendung formal den Genitivformen des Personalpronomens der 1. Person Gen. toch. B *ṅi*, A m. *ṅi*, f. *ṅāṅi* und besonders der 2. Person toch. B *taṅ*, A *tṅi*, s. Krause/ Thomas, *TEB* I 162, Thomas, *TEB* II 150f, 249. Formal erinnern die Formen toch. B *ṣaṅ* und A *ṣṅi* zwar an possessive Adjektivbildungen auf *-ṅṅ-* (z. B. urtocharisch ***sue-ṅi-*, Ringe 1996:113), jedoch verhalten sich beide nicht so sehr wie attributive Adjektive, sondern eher wie autonome Kasusformen. So sind die belegten Kasusrollen von toch. B *ṣaṅ* und A *ṣṅi* nicht auf den attributiven possessiven Genitiv beschränkt, belegt sind vielmehr auch der genitivische Agens und der dativische Rezipient:

A 270 b8 /// (*ktyo*)m tu nešinām šñi yāmunt pratim opyā(c pāklār)
 “Ehrwürdiger, rufe Dir den von dir früher gefaßten Entschluß in Erinnerung” (Pinault 1997:134)

A 75 b3 mā camī āriñcanāk cam ñi šñi wramam enkāl ... naṣ
 “Nicht ist in dessen Herzen in bezug auf diese meine eigene Angelegenheit Leidenschaft ...”

A 67 a3 šñi kaknu tāk te ... tñi ... siñlune?
 “Ist dir selbst etwa ... Ersättigung entstanden?”

Die syntaktische und die eingangs erwähnte morphologische Parallelität der Reflexiva toch. B *šañ* und A *šñi* mit den Personalpronomina legt es nahe, den Auslaut von toch. A *šñi* eher auf eine Kasusendung, Gen. Sg. *-eis* (für letztere Option Jasanoff 1989:126) oder einen Dativ Sg. Ausgang *-ei* zurückzuführen oder an eine synkretistische Genitiv-Dativ-Kategorie zu denken, da beide Endungen urtocharisch homophon geworden sind. Wahrscheinlichstes Szenario ist meines Erachtens eine analogische Erweiterung der ererbten enklitischen Form uridg. **se¹* um die Akkusativendung **-m* als einzelsprachliche urtocharische Neuerung, die ihresgleichen im Slavischen (aksl. *se*) und Baltischen (apr. *sien*) fände. Die Akkusativform hätte dann als Grundlage für die Ableitung eines neuen Genitiv-Dativs auf *-i* gedient.

2.1.2. Syntax

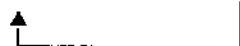
Die Formen beziehen sich in der Regel auf das Subjekt desselben Satzes und gelten für alle Personen und Numeri, s. § 2.1.2.2.

2.1.2.1. Indirekte Reflexivität (Topik-Referenz)

Seltener, aber wohl auch grundsprachlich ererbt, ist der mögliche Rückbezug auf ein unmittelbar vorher genanntes mit dem Subjekt nicht referenz-identisches Attribut: toch. (1) und griech. (2), oder auf ein Objekt: toch. instrumentalischer Agens (3), Dativobjekt (4), lat. dativischer Agens (5), lat. Dativobjekt (6), lat. Akkusativobjekt (7), nhd. und russ. Dativobjekt (8, 9). In (10) bezieht sich das tocharische Reflexivum auf das Subjekt (2. Person Singular) des unmittelbar vorangegangenen Satzes.

¹ Eine Ausgangsform mit Anlaut **sue-* hätte in toch. A **suñi* resultieren müssen, s. zu Lautlichen unten § 2.3.2.

(1) A7 a1 *sās nī śñāsṣeyāp śñī*



“diese meinem Verwandten gehörige”

(2) Th. 5.105,1 *τῆς ἀνθρωπείας ... ἐς σφᾶς αὐτοῦς βουλήσεως*



“der Neigung des Menschen sich selbst gegenüber”

(3) A8 a1f *sās wram nu yaṃtrācāreṃ kāsṣinā śñī amokaṃ opāśśune nṣac*



lalākṣu tāk

“Diese Sache ist mir aber vom Meister Mechaniker als Fertigkeit in seiner Kunst gezeigt worden.” (Sieg)

(4) A 342 a2 *mānt wātkāśś-ñī, śñī kāsṣiṃ ypeyāṣ tsāknātsi?*



“Warum heißt ihr mich, den eigenen Lehrer des Landes zu verweisen?”

(5) Pl. Cist. 100 *Ei ducendast sua cognata*



“Er muß seine Verwandte heiraten.”

(6) Liv. 29,1,17 *Suas res Syracusanis restituit*



“Den Syrakusanern gab er ihr Vermögen zurück.”

(7) Cic. div. 1,63 *Eos ... peccatorum suorum paenitet*



“Es reut sie ihrer Vergehen.”

(8) Nhd. *Ich befahl ihm, sich fertig zu machen.* (Paul 1919:132)



(9) Russ. Я посоветовал товарищу купить себе эту книгу.

↑
“Ich riet meinem Freund, sich dieses Buch zu kaufen.”

(10) A 244 a1f *klyom našt. ... ārsuṣ ṣñi wles ...*

(Vers)

↑
“Edel bist du. ... Vollendet ist dein eigenes Werk ...”

= tocharische Übersetzung von Skt. VAV II 21c

āryāya kṛtakāryāya (Schmidt 1983:127, 130, Hartmann 1987:101)

2.1.2.2. Direkte Reflexivität

1. Person Sg.

Gen. B 85 a6 Š

(Vers)

mā ṣ keṣ tāsau ṣañ lakle

“Und nicht berücksichtige ich **mein eigenes Leid**”

Gen. B 229 a2ff

MQR (Vers)

kutānkmane sārwecaṃ ṣññ yāmorsa cmelane | ...

| ... *kāllom ñās ...* |

“... ausfüllend die Daseinsformen durch **das eigene Karma** in den Geburten ... möge ich ... erlangen.”

A 66 b1

... ṣñi mānwā pats yānmār.

“... nach **eigenem** Ermessen den Gatten werde ich mir wählen.”

A 67 a5

māt nu nāṣ ṣñi klopyo siñāl ṣem?

“Wie hätte ich also am **eigenen Schmerz Befriedigung** finden können!”

A 313 b7(Vers)

(mā lok)tkal ṣem ṣñ = ākālās

“Ich hätte mich von **meinem Wunsch** nicht abgewandt.”

1. Person Pl.

A340 b1 (Vers) *ṣñy entsyo yāmūnt lyalypāntwā (was pretāñ)².*
 “Infolge unserer durch unsere **eigene** Gier gemachten Taten sind wir Pretas geworden”

MSN 28 [I.4] b2
 p. 36 *was penu ṣñi ṣñi wṣemñesac lo (picas)*
 “Wir aber, gehen wir fort zu **unseren eigenen** Ruheplätzen!”

2. Person Sg.

B Klosterbrief,
 TEB II 74,
 Nr. XXXIV,2 *ṣañ patarye san <krām star-ś ... ///*
 Wörtl. “Dir ist dein **eigenes** väterliches Kloster”

A 9 b4 *mar ṣñi poṣi, mar ñi peke kat yat sne mañk.*
 “Beschädige nicht deine **eigene** Wand und mir das Gemälde, das makellose!”

A 21 b2 (Vers) *... pālkār kāsṣim ṣñy aśānyo!*
 “Erblicke den Lehrer mit **deinen eigenen** Augen!”

A 244 b2 (Vers) *krant-rakesinām tsopatsm yonyo knānmuneṣi kapṣiññis ṣñi ṣārsāst ṣokyo ciñcrone*
 “Durch die Spur des guten Wortes lehrst du die Lieblichkeit des Körpers **deines** Wissens.”
 = freie tocharische Interpretation von Skt. VAV II 24a *mahāpadāvadānāya*
 “dem, dessen Geschichten seiner Taten mit großen Worten dargestellt sind” (Hartmann 1987:103)

MSN 17 [I.5] a3
 p. 40 *piṣ tu klyom śla manarkās ṣñi āwāsac*
 “Geh, Ehrwürdiger, mit den Schülern zu **deinen** Orten!”

² Was immer man ergänzt (*was pretāñ* Sieg 1952:38 Fn. 7 oder *tṣam tatmus* TEB II 33 Fn. 4), der Bezug auf die 1. Pl. *was* ist unstrittig.

2. Person Pl.

B 108 a7 S

inte yes ... ṣaṅ wrat lau tārkanacer
 “wenn ihr ... euer Gelübde brecht”

MSN 43 [II.15] b5
 p. 138

tāmyo picās yas ṣāmnāṅ ṣṅi kāswoṇe
 “Deshalb, geht ihr Mönche zu **eurem eigenen Wohl!**”

3. Person Sg.

B108 a4 S (Vers)

cau piḷycaḷṅe ṣaṅ rintsate
 “Die **eigene** Bußübung hat er aufgegeben”

A 10 a2

mā ... ṣṅi pat ālu pat ... pruccamṅe yatsi cāmpās
 “Nicht kann sie für **sich selbst** oder für **andere** einen Vorteil erweisen”

A79 a3

bodhisattu ... ṣṅi yāslunt ... cacpuku
 “der Bodhisattva ... **seinen** Feind angesprochen habend”

A395 a1

(tam)ne waṣṭā lmo ṣṅi śnac we
 “Da sprach der Haushalter zu **seiner** Frau”

A256 a2

Siṃhe wāl ... ṣṅi lapās prop-mahur kakmurās, Udrāyane lapā trāṅkāṣ
 “König Siṃha nahm das Diadem von **seinem** Haupt, setzte es Udrāyana auf's Haupt und sprach”

3. Person Pl.

B 108 a3 S

Nadikāśyape Gayākāśyape ṣaṅ māskelye yakene ente maitare
 “Als Nadī- und Gayākāśyapa zu ihren Aufenthaltsort gegangen waren”

A 15 a5

ṣṅi ypeyās lok ālu ype kalkar
 “Aus **ihrem eigenen** Land fort in ein anderes gingen sie.”

- A 66 a2f (Vers) *ṣñi sol ... pāmsantrā*
 "Ihr eigenes Leben bewahren sie"
- A 340 a7 (Vers) *|kaṣtyo āsūs, ṣñi lyalypāntwā prutkoṣ riyam añcwāṣṣām.*
 "ausgedörrt vom Hunger, durch ihre eigenen Karmas eingeschlossen (wie) in einer Stadt aus Eisen"
- A 395 a5 *ṣertmām kältanik tāsmām ṣñi kotār kāmar kropant*
 "Weinend, Klage anstellend, versammelten sie sogleich ihre Familie."

2.2. Zusammengesetztes Reflexivum B *ṣañ āñm*, A *ṣñi āñcām*

Das Tocharische hat auch ein synthetisches Reflexivum entwickelt B *ṣañ āñm*, A *ṣñi āñcām*, s.o. § 1.4. Dieses dient teils als emphatisches Reflexivum für den Genitiv und Obliquus-Akkusativ, (woneben im Osttocharischen Reste des älteren **sué* existieren, s.u. §2.3), bzw. suppliert die verlorengegangene ältere Akkusativform **sué*, so jedenfalls im Westtocharischen. Des weiteren suppliert es in beiden tocharischen Sprachen die sekundären Kasus³.

- Obliquus-Akkusativ, 1. Sg. 'mich selbst'

BH 149.26/30 *ṣañ āñm rerinu ñiś*
 (Vers)

- Obliquus-Akkusativ, 3. Sg. 'sich selbst'

A8 a3 *ṣñi āñcām sasrukunt*

A9 a1 (Vers) *sruksāt āñcām*

A9 a5 *ṣñi āñcām sasrukāt*

A256 b2 (Vers) *ytāstār wamtār ṣñi āñcām*

³ Vgl. die Belegsammlungen bei Sieg/ Siegling/ Schulze, TGr 165f, Poucha 1955: 18f (zu A *ṣñi āñcām*) sowie Sieg/ Siegling 1949: 179 und (worauf mich Prof. Pinault aufmerksam macht) Schmidt 1974: 309-318 (zu B *ṣañ āñm*).

- Genitiv 3. Sg. 'seiner selbst'

A 313 b2f *šñi āymes puttisparnāš lotklu(ne opyā)c kloräs*

- Lokativ 3. Sg. 'in sich selbst'

A64 a4 *pāpšunešim śāktālyi kusne šñāyamaṃ śāsāryu*
 "wer den Samen der Bewahrung in sich gesät hat"

- Komitativ 3 Sg. 'bei sich selbst'

A 6 a6 *āñmašlākk ats (pāłtsārkāš)*

- absolut als Kompositionsglied

A386 b3 *ātmādhīpatyajā ~ šñi-āñcām-kākmārttuneyāš tatmu*
 "das aus der Herrschaft über das Selbst Entstandene"

2.3. Tocharisch A *šu*

2.3.1. Mit toch. B *šañ* und A *šñi* war nach dem bisherigen Stand der synchronen und diachronen Grammatik des Tocharischen die Liste ererbter (teilweise weitergebildeter) Reflexiva im Tocharischen komplett. Jedoch kann jetzt im Osttocharischen noch das Relikt einer weiteren Form des Reflexivums nachgewiesen werden. Es handelt sich um die osttocharische Partikel *šu*: Präverb 'her' mit *i-*, *ents-*, *kām-* (Sieg/ Siegling/ Schulze, *TGr* 294, 301, Krause/ Thomas, *TEB I* 170, Thomas, *TEB II* 149).

Das osttocharische Funktionswort *šu* war bislang ohne überzeugende Erklärung. Van Windekens' Vorschlag (1976:464), toch. A *šu* mit einem erstarrten adjektivischen Derivat **seuo-* 'in Bewegung gesetzt auf' (ai. *savá-*) der Wurzel **seu-* [**seuh₁-* LIV² 538f] zu verbinden, ist lautlich und syntaktisch schwer möglich. Im folgenden möchte ich vorschlagen, toch. A *šu* mit der betonten Akkusativform **sué* Akk. 'zu sich, auf sich zu', 'beiseite, weg' zu verknüpfen. Lautlich ist an der Etymologie nichts auszusetzen (s. § 2.3.2. sogleich) und auch funktional und syntaktisch können die belegten Gebrauchsweisen von toch. A *šu* mit denjenigen von uridg. **sué* in Deckung gebracht werden (s. u. §2.3.3.).

2.3.2. Lautliche Entwicklung der Anlautsgruppe *su- im Tocharischen

A) Vor e-Vokal wurde *su- gemeintocharisch zu *sʷyð- palatalisiert (Ringe 1996:112), im Osttocharischen resultierte *sʷyð- > šu-, im Westtocharischen mit dem Übergang von *wʷ zu y die Anlautgruppe *sʷyð-. Musterbeispiel ist A *šurm*, B *šarm* 'Grund, Ursache' aus **suer-mṇ* 'Spruch, Rechtfertigung'. Formal und semantisch ist mit der Etymologie alles in Ordnung, vgl. Ringe 1996:113 und zur Bedeutung die Belegsammlung bei Sieg/ Siegling/ Schulze, *TGr* 294, e.g. A 81a6 (*kuc šu)rmaš tu tām plāc weñāst?* "Aus welcher Rechtfertigung heraus hast du dies gesagt?"

Nur scheinbare Gegeninstanzen sind:

A1) Toch. A *šäk* 'sechs', einfach konsonantischer Anlaut *s- nach **septm*, vgl. Winters brillanten Aufsatz über den Zusammenhang zwischen semantischer Kohärenz und verstärkter Analogie (Winter 1969).

A2) Toch. A *šar* 'Schwester' beruht auf **sʷwʷasærən* mit Synkope des unbetonten Schwa-Vokals zwischen Sibilanten (Verfasser 2001: 31) und Vereinfachung der Konsonantengruppe **sʷwʷs-* zu *š-* wie auch in toch. B *šarya* (f., II,1) 'Geliebte' aus **sʷwʷsərya* < **sʷwʷas(ə)rya* < **suesr-ih₂* 'schwesterliche' (Pinault 1989: 58), vgl. arm. *k'eri* 'Onkel' < **suesr-iiō-* 'schwesterlich' sowie lat. *consobrinus* 'Geschwisterkind' < **kon-suesrīno-*.

A3) Toch. A *špām* 'Schlaf' muß nicht wie toch. B *špane* auf **suépno-* beruhen, sondern kann auch ein Verbaladjektiv **sup-nó-* fortsetzen, wie es in gr. ὑπνός, aksl. *spnъ*, alb. *gjumë* vorliegt.⁴

Demgegenüber würde toch. B *špane* auf einer vom Verbaladjektiv **sup-nó-* abgeleiteten Vrddhibildung **suép-no-* (> aisl. *svefn*, lit. *sāpnas*, lat. *somnus*, arm. *k'own*, ai. *svápna-* m. 'Schlaf, Traum') basieren.

Toch. A B *sālp-* 'glühen' zu einer labial-erweiterten Form (got. *swibls* 'Schwefel', lat. *sulpur*) von uridg. **suel-* [LIV² 609 'schwelen, brennen'] (so Adams, DTB 690) kann auf einer schwundstufigen Form **sulp-* > **slup-* und analogisch **sulp-* basieren, s. Pinault 2001a: 251f.

⁴ Toch. B *sänmetse* 'in Trance' ist demnach nicht mit Schmidt 1980: 408f und Adams, DTB 685 aus **supno-* herzuleiten. Eine alternative Etymologie s. bei Isebaert 1980:114f.

A4) Ein direktes Gegenbeispiel gegen die angenommene Entwicklung von **sue* zu A *su* läge in dem Imperativ toch. A *päklyossū* vor, wenn Krause/ Thomas, TEB 259 mit ihrer Interpretation der Endsilbe von *päklyos-sū* als Reflex des Reflexivums **sue* Recht behielten. Indessen hat unlängst Pinault 2002 §§2.1., 2.2. gezeigt, dass der Ausgang *-sū* nicht Reflexivpartikel ist, sondern die Sekundärendung der 2. Pl. Akt. und die direkte Entsprechung von westtocharisch *-so* mit sogenanntem beweglichem *-o*. Mit anderen Worten: die osttocharische Imperativform *päklyossū* bietet die genaue Entsprechung von westtocharischem *päklyausso*. Das Westtocharische gebraucht in der Anrede von Zuhörerschaften die 2. Pl. Imperativ *päklyausso*, e.g. B 521 a6 Š = F I K 3 b4 *seme-pälsko päklyausso* "Hört einmütig zu!". Toch. A *päklyossū* basiert auf einer synkopierten Allegrovariante **päklyossu* von anderweitig belegtem *päklyosās(u)* und zeigt eine regressive Assimilation von *-ss-* zu *-s-*, vgl. im Westtocharischen die Assimilierung von *-s-* an den (aus *-tsi* assibilierten Infinitivausgang *-ssi*). Somit bedeutet A 370,4 3. Sg. *päklyossū pissankši ñemi* wörtlich "hört, [ihr] Bhikṣusangha-Juwel (= ehrwürdige Mönchsgemeinde)!"⁵

B) **surg^h-* (LIV² 613f) > urtocharisch **sruk-* > toch. A *särk-* 'Krankheit', verbal mit restituiertem *u*-Vokalismus (vgl. zum Lautlichen Ringe 1996: 135ff, Verfasser 1998: 228f) toch. AB *sruk-* 'sterben', dieses nicht mit Schmidt aus **sriuh₁-*, vgl. Rasmussen 1997: 144f Fn. 8.

C) **sui-* wird lautgesetzlich zu toch. **sä-*, s. Ringe 1996: 66, Kim 1999:152f sowie Hilmarssons (1989:129) in Vergessenheit geratenes Beispiel toch. AB *sätk-* 'verstreuen' < uridg. **suid-sk-*, lit. *sviesti* 'werfen', Prs. *sviedžia*, Prt. *sviedė* [wäre an Wurzel 3. **sueid-* 'werfen' (LIV² 608) anzuschließen].

D) **su-* bleibt westtocharisch vor /a/, /e/ und /o/ erhalten: Toch B /*swa-s-*/ 'regnen', *swese* 'Regen', toch. B *kāswo* 'Aussatz' < **kas-ueh₂*, toch. A *kaši-* 'schelten' aus 'anschwärzen' < Denominativ **kas-je/o-*⁶ nach einer aus der Onomastik wohl bekannten Bedeutungsverschiebung (vgl. lat. *denigrare*).

⁵ Das Hapax A 370,4 3. Sg. *päklyossū pissankši ñemi* ist tocharisches Übersetzungsäquivalent der 3. Singular Imperativ *śṛnotu* in der formelhaften Anrede der Mönchsgemeinde (skt. *śṛnotv āryasamghah* "möge die ehrwürdige Gemeinde hören" wie in A414b2.5, s. Sieg/Siegling/Schulze, *TGr* 336), *päklyossū* wurde deshalb mechanisch als 3. Sg. Imperativform gedeutet, vgl. zuletzt Hilmarsson, *Materials* 155f.

⁶ Anders Hilmarsson 1996: 102: zu uridg. **keh₁s-* ohne Berücksichtigung von toch. B *kāswo*.

2.3.3. Syntax

Wie die nachstehende Stellensammlung (§ 2.3.3.1 (1)-(26)) lehrt, wird A *su* personen- und numerusindifferent verwendet und stimmt hierin mit den Reflexiva A *šñi*, B *šañ* überein. Von diesen unterscheidet es sich nur durch seinen Kasus (Akkusativ) und seine Kasusrolle (Richtungskasus).

A) Als ererbter Kern der Gebrauchsweise von *toch. A su* ist dessen Gebrauch als verbale Ergänzung in der Funktion eines subjekts-deiktischen Richtungsakkusativs 'zu sich', d.h. zum Subjekt auszumachen, s. Nr. 17, 18, und das sanskrit-tocharische Übersetzungsäquivalent in 19.

(17) A 254 b1 *ceṣ kenantrā cesām su | cem nu cesäs kenantrā* [14 (7/7)]
 "Diese rufen jene zu sich, jene wiederum rufen diese."

(18) A437 a3 *šū entsantär*
 "Sie nehmen an sich."

(19) A461b2 + 465 a2 (*ā*)[*d*]*āya*• *su e(mtsu)///*
 wörtl. "zu sich genommen habend"

Vgl. auch Nr. 20.

Dieselbe direkt-reflexive Gebrauchsweise von *toch. A su* kann auch zur Erklärung bislang strittiger Passagen beitragen, s. u. Nr. 7 und 8.

Indirekt reflexiv (vgl. oben 2.1.2. zu *toch. B šañ* und *A šñi*) ist Nr. 1, und möglicherweise auch 2 und 3 (2 und 3 können allerdings auch zu *Bb* gestellt werden).

B) Daneben zeigt *toch. A su* zeigt Ansätze einer Entwicklung vom *direktionalen Akkusativ* in der Bedeutung 'zu sich' hin zu einer *Lokalpartikel* in den Bedeutungen a) 'von ... weg' und b) 'hierher, herbei':

Ba) Die anzunehmende syntaktische Entwicklung vom *Reflexivum* *toch. A su* 'zu sich, zum Subjekt' hin zum *direktionalen Präverb* 'her-, weg vom Objekt hin zum Subjekt' findet im Lateinischen eine bestechende Parallele, s.o. §1.5.: lat. *so-* 'beiseite, weg, ohne' (*socors, solvo, sōbrius*) aus Akkusativ **sue* 'zu sich, auf sich zu', vgl. ferner auch vulgär-lateinisches *se vadere* im Sinne von 'weg gehen'. Hierher gehört *toch. A su + yä-* 'gehen' in der Bedeutung 'weggehen': Nr. 14, 15.

Toch. A *ṣu* kann dann auch als Postposition nach einem Ablativ gebraucht werden: Postposition mit Ablativ "von ... weg/ zu sich": Nr. 2, 3 (wenn nicht zu A), Nr. 21-26.

Bb) Das Semem "herbei" entwickelt sich bei den translatorischen Verben mit Objektsbewegung, e.g. toch. A *ṣu emts-*, *ken-*, *pān-* 'etwas zu sich nehmen, rufen, ziehen' = 'etwas herbei nehmen, rufen, ziehen' (s. unter A Nr. 17, 18, 19, 20) und wird analogisch auf die monovalenten Verben mit Subjektsbewegung übertragen, e.g. A *ṣu yā-*, *kum-* 'herbei kommen' (s. u. Nr. 9, 10, 11, 12, 13).

2.3.3.1. Stellensammlung: toch. A *ṣu*

1. Person Sg.

- (1) A109b5 *ṣtām nṣac ṣū nmo*
 "der Baum mir selbst zugeneigt"
- (2) MSN 15 [I.7] *ṣtwar lañś ... ñākcim arkiṣoṣṣās ṣu pem wināssi wo(tkarñi)*
 b3f p. 50f Ba) "the four kings have ordered (to come) from the divine world to honor his feet ..."
 A) "die vier Könige ... aus der Götterwelt befahlen mir, selbst seine Füße zu ehren"
- (3) MSN 23 [III.4] *tmās ṣu skamat prakāssi wātkāṣñi*
 b7 p. 160f Ba) "then she orders me here to ask repeatedly"
 A) "dann selbst immer wieder zu fragen hießen sie mich"

2. Person Sg.

- (4) MSN 19 [III.11] *ṣu piṣ, rṣiwataṃ saṅkrāmamc pines*
 a6 p. 192 "Come here! Let the two of us go to the Rṣivadana monastery!"
- (5) A79a2 *mā ontam tñi nṣās ñātse naṣ. ṣñikek [ṣ]u piṣ se ñi āriñcā kārmem*
 "Niemand ist dir von mir Gefahr. Vielmehr komm her, Sohn, geradewegs an mein Herz!"

- (6) A 268 b4 *tmāṣ ṣu tñ=oki-k ñy ākāl ṣeṣ*
 "dann war es wie dir selbst, mir der Wunsch"

Den weiteren Beleg einer Partikel *ṣu* neben einem Imperativ der 2. Person Singular hat man bisweilen in folgender Passage aus dem Punyavantajātaka und der Geschichte vom Maler und Mechanikermeister sehen wollen. Sieg/ Siegling (TochA) Sprachreste segmentieren das erste viersilbige Kolon des Verses in den Imperativ *pālkār*, ein Nomen *nar* und die Partikel *ṣu* |:

- (7a) A 9b 4 *pālkār nar ṣu | āneñci, nes | ṣotre pyāmtsār* [12 (4/4/4)]

Diese Auffassung legt Sieg auch seiner Übersetzung der Stelle von 1920 und 1944 zugrunde, indem er die Partikel *ṣu* mit 'zu' wiedergibt.

"Sieh du Narr (?) zu genau, zuvor die Regel beachte."
 (Sieg, Fs Hirth, Berlin 1920, 369).

"Sieh sorgfältig zu, du Narr (?), beachte zuvor die Regel"
 (Sieg, Übersetzungen I, Berlin 1944, 12).

Wie Sieg selbst gesehen hat, besteht das Problem der Segmentierung in *pālkār nar ṣu* | darin, daß das hypothetische Nomen *nar* ein Hapax legomenon ist, seine Bedeutung also nur aus dem Kontext erschlossen werden kann. Deshalb erwägt Sieg 1944:12 Fn. 12, "*narsu* als Schreibfehler für *naṣu* 'Freund' (?) zu fassen."⁷ Das emendierte Nomen *naṣu* 'Freund' ist auch vorher in A8 b6 bezeugt, und die Verschreibung bzw. der Zusatz von *-r-* in A9 b4 könnte durch Kontextanalogie mit der unmittelbar vorangegangenen Ligatur <rna> zustande gekommen sein: *pālkār nar ṣu*.

Eine alternative Lesung der Passage als *tar ṣu* – wiewohl von der Warte der Etymologie aus vertretbar (toch. A *tar* < **tor* 'dort', ai. *tārhi* 'zu der Zeit, dann', Pokorny IEW 1087 s.v. 2 **tor*, **tēr*)⁸ – scheidet daran, daß die Akšaras <t> und <n> in der Handschrift und im Blatt 9b, wenn auch

⁷ Lane, JAOS 67 (1947), 45 folgt diesem Vorschlag mit der Lesung *naṣu*. Thomas, TEB II, Heidelberg 1964, 23 liest *narsu*, konzidiert jedoch in Fn. 3 "viell. doch nur Schreibfehler für *naṣu*", im Glossar (S. 109) ist der Beleg dem Lemma *naṣu* 'Freund' zugeordnet.

⁸ Neben dem Demonstrativum **tor* ist ein Interrogativum uridg. **k^oor* 'wo' einzelsprachlich gut bezeugt (got. *hvar*, ai. *kārhi* 'wann?', Pokorny IEW 646) und als Indefinitpronomen in der osttocharischen Partikel *kar* 'eben, schon', TEB I 172 'doch, schon' gut bezeugt. Eine andere Etymologie (Partikel *-ka* + *-r*) wird von Hilmarsson, Materials 58 vertreten, wohl in Hinblick auf das bedeutungsgleiche toch. B *ka* 'eben, erst, nur'.

ähnlich, so doch bei genauerer Betrachtung klar geschieden sind. Der Winkel der rechten Haste von <n> ist spitzer als derjenige von <t>, vgl. den Akṣara *na* in 9b4 *nar ṣu*, der mit dem von *naṣu* 8b6 identisch ist, im Unterschied zu *ta* in *tamne* 9b6.

Freilich wäre auch die zuerst genannte Analyse weiterhin zu behaupten, wenn man eine historisch-vergleichende Interpretation des Nomens *nar* 'Mann' als Wurzelnomen zur Wurzel uridg. **h₂ner-* 'stark sein' bemüht. Wenngleich eine direkte Identifikation des vokativischen toch. A *nar* mit dem *e*-stufigen Wurzelnomen **h₂nēr* quasi als *nominativus pro vocativo* aus lautlichen Gründen auszuschließen ist (Nom. **h₂nēr* > toch. A **ñar*, Vok. **h₂nēr* > toch. A **ñār*, vgl. Vok. gr. *ἀνερ*), bleibt eine Verbindung mit dem *o*-stufigen Typ der Wurzelnomina (Typ B "noms d'agent", s. Schindler 1972:36) erwägenswert. Toch. A *nar* wäre dann lautgerechte Kontinuante eines zum WN **h₂nōr* gebildeten Vokativs **h₂nor*.

(7b) A 9b 4 *pālkār nar ṣu | āneñci, neṣ | ṣotre pyāmtsār*
 für *pālkār ṣu, nar*⁹
 "Sieh dich vor, Mann, ..."

Allerdings ist auch diese Erklärung solange nicht als zufriedenstellend anzusehen, wie nicht weitere tocharische Belege des postulierten Wurzelnomens zutage treten. Einstweilen würde die philologische Textinterpretation von A 9 b4 allein auf der historisch-vergleichenden Methode basieren.

Eine alternative Lösung schlägt mir Prof. Pinault brieflich vor: *pālkār nar* ist als *pālkār-* + suffigiertes Personalpronomen *-n-* + Partikel *-ar* 'look just at this!' aufzufassen. Für diese Lösung spricht auch die Graphie, d.h. die Nicht-Setzung des Virāmas nach dem Imperativ *pālkār*, die auf fortgesetzten Satzsandhi deutet.

Wie auch die Interpretation von *-nar-* ausfällt, so besteht doch Einigkeit darüber, daß in A 9 b4 ein Imperativ *pālkār* und eine Partikel *ṣu* segmentiert werden können, man vergleiche auch die von Sieg und Siegling, *TGr* 301 emendierte Passage:

⁹ Es entspricht den Gepflogenheiten der tocharischen Dichtung, im Vers die Reihenfolge der unmittelbar vor einer Binnenzäsur stehenden Konstituenten zu invertieren. Das überlieferte *pālkār nar ṣu* kann also ein prosaisches *pālkār ṣu nar* verdecken.

(8) A 176 b3 *(s)ū päl[k]ā[r]*
 (cod. *pū* !) "Paß auf!"

2. Person Pl.

(9) A 119 a5 *picäs ymār su*
 "Kommt schnell herbei!"

(10) MSN 11 [II.11] *yas śāk pāñ manarkāñ su kakmuṣ naś*
 a7 p. 120f "you fifteen brahmin youths have come here."

Vgl.

(11) A174 a2, 439 *su śmās*
 a5

(12) A 106 b5 *su kumnāssi*

(13) A 359,41 *su kakmu* übersetzt skt. *āyāta* 'herbeigekommen'

Der Beleg A9b1-2 *su pkāmā(c)* (Sieg) entfällt. Die Handschrift zeigt eindeutig *pu* anstelle des (konjizierten?) *su*, wie schon Pinault 1994:389 festgestellt hat.

2. Person Pl. (Impv. im Sinne eines Hortativus, d.h. 1. Pl.)

(14) A 288 b5 = *su picäs! lcār poñś*
 MSN 30 [I.1] a7 "Let us go away from here! All went away."
 p. 22f Vgl. frz. *s'en aller, allons-nous en!*

(15) MSN 28 [I.4] *su picäs sewāñ*
 b1 p. 36f "Let us go, my sons!"

3. Person Singular

(16) A 164 a2 *su yä(s)///*

3. Person Plural

- (17) A 254 b1 *ceṣ kenantrā cesām su | cem nu cesās kenantrā [14 (7/7)]*
 “Diese rufen jene zu sich, jene wiederum rufen diese.”
 für prosaisches *ceṣ kenantrā su cesām*, vgl. oben (7b) m.
 Fn.9
- (18) A 437 a3 *ṣū entsantār*
 “Sie nehmen an sich.”
- (19) Vgl. A461b2 + 465 a2 *a[nuka]mpām (ā)[d]āya • kāryā lot[klu]n[e] su e(mtsurāṣ)///*
 ~ toch. B PK NS 13 + 516 a4 *āñmalāṣṣālñe ecce*
[e](ñkormem)
 wörtl. “Mitleid zu sich genommen habend” (vgl. Couvreur
 1967: [toch. A:] 160, 162, ~ [toch. B:] 154)
- (20) A 268 a6 */// su pānwo*
 “her- d.h. zu sich gezogen habend”
- Vgl. A 298 a7 *koyāṣ kāntu pre pānworāṣ*
 “die Zunge aus dem Rachen herausgestreckt habend”

su Postposition mit Ablativ

- (21) MSN 16 [I.6] *(mtsā)ṣ su niṣpalāntu kākropunt señc*
 a7 p. 44f “These properties were brought together from
 everywhere.”
- (22) A 316 b8 *mtsāṣ su orto*
 “von unten bis oben”
- (23) A 270 b6 */// (ptā)ñk[t]jāṣ su k(āśya)[p]*
 “vom Buddha(Ratnaśikhin) bis zum Buddha Kāśyapa” (vgl.
 zuletzt Pinault 1997:133)
- (24) A 215 a4 *lok tkanāṣ su*
 “weit von der Erde”
- (25) A 131 a3, 268 b4, 446 b4 *tmāṣ su*
 “von da an”

- (26) MSN 7 [II.9] *dakṣināpathāṣ ṣu ype ypeyā klyomānt metrākyāp*
 a3 p. 110f “to the noble Metrak, who (has come) here from the
 Dakṣināpatha passing through many lands”

3. Zusammenfassung

Nach allem Gesagten kann die tocharische Fortentwicklung des eingangs in § 1. dargestellten urindogermanischen Systems der Reflexivpronomina wie folgt beschrieben werden:

Urindogermanisch	Tocharisch	
Akk. orthoton * <i>sué</i>	Reflexiver Richtungs- akkusativ toch. A <i>ṣu</i> = <i>hin zum</i> <i>Subjekt</i> ‘zu sich’, und lokal ‘herbei’	> Lokalpartikel toch. A <i>ṣu</i> ‘von ... weg’
Akk. enklitisch * <i>se</i> → * <i>se-m</i>	Neubildung eines genitivisch-dativischen Reflexivpronomens aus dem Akkusativ > * <i>ṣan</i> → * <i>ṣan</i> + * <i>ʷai</i> > B <i>ṣaṅ</i> und A <i>ṣṅi</i>	Synthetische Ersatzbildung toch. B <i>ṣaṅ āṅm</i> ‘sich selbst’, toch. A <i>ṣṅi</i> <i>āṅcām</i>
Genitiv/ Dativ	B <i>ṣaṅ</i> und A <i>ṣṅi</i>	Suppletion (des Obliquus und) der sekundären Kasus durch die enstpr. Kasus von B <i>ṣaṅ āṅm</i> ‘sich selbst’, A <i>ṣṅi</i> <i>āṅcām</i>

Olav Hackstein
 Institut für Indogermanistik,
 Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft
 Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg
 D-06099 Halle (Saale)

Zitierte Literatur:

- Aitzetmüller, Rudolf 1991: *Altbulgarische Grammatik*. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Freiburg.
- Beekes, Robert S. P. 1995: *Comparative Indo-European Linguistics*. Amsterdam, Philadelphia.
- Cardona, George 1987: On Indo-Iranian **tva-* 'the one'. In: Calvert Watkins (Hrsg.), *Studies in Memory of Warren Cowgill*. Berlin, New York. 1-6
- Carruba, Onofrio 1970: *Das Palaische*. Wiesbaden. (= StBoT 10)
- Couvreur, Walter 1967: Sanskrit-Tochaarse en Sanskrit-Koetsjische Trefwoordenlijsten van de Dīrghāgama (Dīghanikāya). In: *Orientalia Gandensia IV*. 151 - 165.
- Cowgill, Warren 1965: Greek. In: Werner Winter (Hrsg.), *Evidence for Laryngeals*, 2nd ed. Berlin, New York.
- Dunkel, George E. 1992: Die Grammatik der Partikeln. In: Robert Beekes, Alexander Lubotsky und Jos Weitenberg (Hrsg.), *Rekonstruktion und relative Chronologie*. Innsbruck. 153-177.
- Demiraj, Bardhyl 1997: *Albanische Etymologie*. Leiden.
- Eichner, Heiner/ Neumann, Günter 1982/83: Zur Genese der hethitischen Vokative auf -i und -e. *KZ* 96. 233-240 (H. Eichner), 241-244 (G. Neumann).
- Hackstein, Olav 1995: *Untersuchungen zu den sigmatischen Präsensstambildungen des Tocharischen*. Göttingen.
- , 1997: Präverb, Post- und Präposition im Tocharischen. *TIES* 7. 35-60.
- , 1998: Tocharisch und Westindogermanisch, Strukturell uneinheitliche Laryngalreflexe im Tocharischen (Uridg. *-*Uh₁C-* versus *-*Uh_{2,3}(C-)* und *-*h₁RC-* versus *-*h_{2,3}RC-*). In: Wolfgang Meid (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der 10. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*. Innsbruck. 217-236.
- , 2001: Studien zur Grammatikalisierung in älteren indogermanischen Sprachen. *HS* 114. 15-42.
- 2002: Uridg. **CH.CC* > **C.CC*. *HS* 115. 1-22.
- Hartmann, Jens-Uwe 1987: *Das Varṇārhavarnastotra des Mātṛceta*. Göttingen.
- Hilmarsson, Jörundur 1991: *The Nasal Prefixes in Tocharian*. Reykjavík. (= *Tocharian and Indo-European Studies Supplementary Series Vol. 3*).
- , 1996: *Materials for a Tocharian Historical and Etymological Dictionary*. [= *Tocharian and Indo-European Studies Supplementary Series Vol. 5*]. Reykjavík.
- Hinüber, Oskar von 2001: *Das ältere Mittelindisch im Überblick*. 2., erweiterte Auflage. Wien.
- Hock, Wolfgang 1998: Das Urslavische. In: Peter Rehder (Hrsg.), *Einführung in die slavischen Sprachen*. 3. verb. und erw. Auflage. Darmstadt. 17-34.

- Hoffmann, Karl/ Forssman, Bernhard 1996: Avestische Laut- und Flexionslehre. Innsbruck.
- Isebaert, Lambert 1980: De Indo-Iraanse Bestanddelen in de Tocharische Woordenschat. Leuven.
- Jasanoff, Jay 1989: Language and Gender in the Tarim Basin: The Tocharian 1Sg. Pronoun. *Tocharian and Indo-European Studies* 3. 125-147.
- Ji, Xianlin/ Winter, Werner/ Pinault, Georges-Jean 1998: Fragments of the Tocharian A Maitreyasamiti-Nāṭaka of the Xinjiang Museum, China. Berlin, New York.
- Katz, Joshua 1998: Topics in Indo-European Personal Pronouns. Ph.D. dissertation. Harvard University. Cambridge, Massachusetts.
- , 1998: Archaische Keltische Personalpronomina. In: Wolfgang Meid (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen, Akten der 10. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*. Innsbruck. 265-291.
- Kim, Ron 1999: The Development of labiovelars in Tocharian. *TIES* 8. 139-187.
- Klingenschmitt, Gert 1981: Albanisch und Urindogermanisch. *MSS* 40. 93-131.
- , 1994: Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen. In: Jens Elmegård (Hrsg.), *In honorem Holger Pedersen*. Wiesbaden. 235-251.
- Kulikov, Leonid 2000: RV 1.120.11: A note on the Vedic reflexive. In: Michaela Ofitsch und Christian Zinko (Hrsg.), *125 Jahre Indogermanistik in Graz*. Graz. 231-238
- Leumann, Manu, Hofmann, Johan B., Szantyr, Anton 1965: Lateinische Grammatik. Bd II Syntax. München.
- LIV² = Helmut Rix (Hrsg.), *Lexikon der indogermanischen Verben*. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage. Wiesbaden 2001.
- Matzinger, Joachim 1997: Zum Lokativ Singular des Personalpronomens der ersten Person im Altarmenischen. *MSS* 57. 65-80.
- , 1998: Albanisch *unë* 'ich' im System der albanischen Personalpronomina. *Indogermanische Forschungen* 103. 185-201.
- Meier-Brügger, Michael 2000: *Indogermanische Sprachwissenschaft*. Berlin.
- Meiser, Gerhard 1986: *Lautgeschichte der umbrischen Sprache*. Innsbruck.
- , 1998: *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt.
- Neumann 1982/83, s. Eichner/ Neumann 1982/83.
- Paul, Hermann 1919: *Deutsche Grammatik. Vierter Band. Teil IV: Syntax (erste Hälfte)*. Halle.
- Petit, Daniel 1999: **SŪE- En Grec Ancien: La Famille Du Pronom Réfléchi*. Leuven.
- Pinault, Georges-Jean 1989: Introduction au tokharien. *LALIES* 7. Paris. 3-224.

- , 1994: Lumières tokhariennes sur l'indo-européen. In: Jens Elmegård (Hrsg.), In honorem Holger Pedersen. Wiesbaden. 365-396.
- , 1997: Nouvelle lecture du fragment A 270 du Maitreyasamiti-Nāṭaka. TIES 7. 121-141.
- , 1998: Tocharian Languages and Pre-Buddhist Culture. In: Victor H. Mair (ed.), The Bronze Age and Early Iron Age Peoples. Volume I. Washington. 358-371.
- , 2001a Tocharo-Tucica. In: Louis Bazin, Peter Zieme (Hrsg.), De Dunhuang à Istanbul. Hommage à James Russell Hamilton. Turnhout. 245-265. (= Silk Road Studies V).
- , 2001b: Védique *tanú-* et la notion de personne en indo-iranien. BSL 96. 181-206.
- , 2002 (im Druck): Impératif et exhortation en tokharien. In: Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Halle 17.-23. September 2000. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.
- Plath, Robert 1994: Der Streitwagen und seine Teile im frühen Griechischen. Nürnberg.
- Pokorny, Julius 1959: Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. Band I. Bern, München.
- Poucha, Pavel 1955: Thesaurus Linguae Tocharicae Dialecti A. Prag
- Rasmussen, Jens Elmegård 1997. Aus der Problematik der verbalen Stammbildung des Tocharischen. TIES 7, 143-153.
- Ringe, Don 1996: On the chronology of sound changes in Tocharian. Vol. I: From Proto-Indo-European to Proto-Tocharian. New Haven.
- Rix, Helmut 1995: Einige lateinische Präsensstammbildungen zu Set-Wurzeln. In: W. Smoczyński (Hrsg.), Kuryłowicz Memorial Volume. Part one. Krakau. 399-408.
- Schindler, Jochem 1972: L'apophonie des nomes-racines indo-européens. BSL 67. 31-38.
- Schmidt, Klaus T. 1974: Die Gebrauchsweisen des Mediums im Tocharischen. Diss. Göttingen.
- , 1983: Zum Verhältnis von Sanskritvorlage und tocharischer Übersetzung untersucht am Beispiel osttocharischer Stotratexte. In: Sprachen des Buddhismus in Zentralasien. Vorträge des Hamburger Symposions vom 2. Juli bis 5. Juli 1981 (ed. Klaus Röhrborn und Wolfgang Veenker). Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica Bd 16. Wiesbaden. 125 - 131.
- , 1980: Zu Stand und Aufgaben der etymologischen Forschung auf dem Gebiet des Tocharischen. In: Lautgeschichte und Etymologie (...). 394-411.
- Schmitt, Rüdiger 1995: Zur Enklise im Altpersischen. In: Heinrich Hettrich, Wolfgang Hock, Peter-Arnold Mumm und Norbert Oettinger (Hrsg.), Verba et Structurae, Festschrift für Klaus Strunk zum 65. Geburtstag. Innsbruck. 285-301.

- Schrijver, Peter 1997: *Studies in History of Celtic Pronouns and Particles*. Maynooth.
- Schwyzler, Eduard 1977: *Griechische Grammatik*. Erster Band: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion. München.
- Sieg, Emil/ Siegling, Wilhelm 1949: *Tocharische Sprachreste, Sprache B. Heft 1 Die Udānālaṅkāra-Fragmente*. Text, Übersetzung und Glossar. Göttingen.
- Sieg/ Siegling/ Schulze, TGr = Emil Sieg, Wilhelm Siegling, Wilhelm Schulze 1931: *Tocharische Grammatik*. Göttingen.
- Untermann, Jürgen 2000: *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*. Heidelberg.
- Vaillant, André 1958: *Grammaire comparée des langues slaves*. Tome II,1: Flexion nominale. Tome II,2: Flexion pronominale. Paris.
- Van Windekens, A.J. 1976: *Le Tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes*. Volume I, La Phonétique et le vocabulaire. Louvain.
- Vine, Brent 1997: *On the expression of reflexive possession in the Rig-Veda: RV SVÁ-*. In: E. Pirart (ed.), *Syntaxe des langues indo-iraniennes anciennes*. Barcelona. 203-214.
- Vondrák, Wenzel 1924: *Vergleichende Slavische Grammatik*. Bd I. Göttingen. 477ff.
- Wackernagel, Jacob 1924: *Vorlesungen über Syntax II*. Basel.
- , 1929/1930: *Altindische Grammatik*. Bd III Nominalflexion - Zahlwort - Pronomen. Göttingen.
- Winter, Werner 1969: *Analogischer Sprachwandel und semantische Struktur*. In: *Folia Linguistica, Acta Societatis Linguisticae Europaeae*. Tomus III 1/2. 29-45.